

er zufällig anwesend war, und bei welchem alle benachbarten Grabhügel der rohen Rauglerde, unter Conivenz des sämmtlich anwesenden Aufsichtspersonals zur Tribüne dienten und so nicht allein der darauf gepflanzten Blumen beraubt, sondern stellenweise sogar in Grund und Boden getreten wurden. Was will aber eine Bewachung sagen, wenn sie sich bei derartigen Gelegenheiten nicht geltend macht, wenn sie es nicht für nöthig hält, etwaige Widerspenstige der Behörde zu übergeben und anzuzeigen? Verdient das Eigenthum Lebender etwa weniger Schutz, weil es für die Todten bestimmt ist?

Wir sprechen die gewiß begründete Hoffnung aus, daß unsere nach allen Seiten hin so thätige und umsichtige Polizei für ähnliche Fälle ihre Diener anweisen wird, den eben so sehr von gutem Willen besetzten, als mit Thatkraft ausgerüsteten Todtengräber, Herrn Heine, in seinem Berufe zu unterstützen und den Ausbrüchen schonungsloser Rohheit, wie sie bei dem erwähnten Begräbnisse und allen ähnlichen Gelegenheiten wahrzunehmen gewesen sind, nöthigenfalls durch Zwang zu begegnen, wenn Worte nichts fruchten.

Uebrigens würden wir einen Anschlag, worin der bessere Theil des Publicums zum Schutze der Grabstätten aufgefordert würde, sehr an seinem Plage finden.

Der Friedhof war in uralter Zeit eine geheiligte Stätte, jede Verletzung daseibst mit härteren Strafen bedroht; er sei und bleibe es in einer Zeit, die sich einer bei weitem höheren Cultur rühmt.

Die Volksschule der Gegenwart.

Wenn in Deutschland so häufig und mit so viel Recht über Erschlaffung seiner Bürger, über Theilnahmlosigkeit an den ihre heiligsten Interessen berührenden Erscheinungen, über Gleichgültigkeit bei bürgerlichen Lebensfragen, über Lethargie und politische Gesinnungslosigkeit geklagt wird, so haben diese Klagen in den Schulen allein nicht den Grund, allein sie haben gewiß auch ihren Theil daran. Diejenigen aber, die dies läugnen wollten, würden eben so sehr irren, als die bereits geirrt haben, welche der Schule alle uns drückende gesellschaftliche Uebel zur Last legen wollen. Wenn wir unser Volksschulwesen auf dem Papiere betrachten, so sieht es sehr schön aus, und gewiß hat es viele Vorzüge vor dem anderer Länder. Dennoch erscheint eine Reform desselben in hohem Grade wünschenswerth. Unsere Jugend besucht vom 6—14., also volle 8 Jahre die Schule, um Lesen, Schreiben, Rechnen zu lernen und den nöthigen Unterricht in der Religion und in den Realien zu erhalten. Für diesen Zweck muß sie acht Jahre hindurch täglich, durchschnittlich 3—4 Stunden, festsitzen. Wenn die Zeit verfloßen ist, verläßt sie die Schule; kann man aber sagen, daß die Resultate im Allgemeinen den gebrachten Opfern entsprechen? Viel wird bei der Beantwortung dieser Frage darauf ankommen, wie man den Begriff „Bildung“ auffaßt. Die, welche geneigt sind, ein gewisses Maß von eingesammelten Kenntnissen dafür anzunehmen, werden meist, wenn auch nicht durchgehends, wer kennt nicht die Klagen über die unbefriedigenden Leistungen der Volksschule auch in dieser Hinsicht! — zufrieden gestellt werden. Allein Andere wollen zwar auch Kenntnisse und Fertigkeiten, räumen ihnen aber nur den zweiten Platz in der Reihe des Beanspruchten ein und verlangen dafür zuerst **Werkung des Geistes, Bil-**

dung der Kraft, Veredlung der Gesinnung, ein Geschäfte, das viel schwerer ist, als das Mittheilen von Kenntnissen und das Einüben mechanischer Fertigkeiten.

Bei der mangelhaften Vorbildungsweise der Lehrer, der im Allgemeinen erbärmlichen Besoldung derselben und dem natürlichen Gange der Mehrzahl der Menschen, das bequemere dem schwierigen Geschäfte vorzuziehen, darf es nicht Wunder nehmen, wenn in den Volksschulen das Princip der Kraftentwicklung nicht die erwünschte Anerkennung in der Praxis — theoretisch verleugnet man es nicht — gefunden hat. Soll es aber besser werden, so muß dies Princip praktisch zur Herrschaft gelangen. Man hat in den letzten Jahren Preisfragen darüber aufgestellt woher es komme, daß so Vieles von dem, was in den Schulen gelernt worden sei, wieder vergessen werde, und welche Mittel dagegen anzuwenden seien. Die Beantwortung ist sehr einfach. Man lasse nichts aus, sondern Alles inwendig lernen. Man lege es nicht sowohl darauf an, dem Kinde die Kenntnisse, die es möglicher Weise einmal im Leben bedürfen mag, zu geben, als vielmehr die Kraft, sich diese Kenntnisse selbst zu erwerben, und die Lust, es zu thun. Man glaube endlich nicht, wenn gewisse Kenntnisse, die als Mittel zur Bildung einer Kraft mitgetheilt wurden, verloren gehen, es sei in der That etwas verloren gegangen. Was für Unglück ist es auch, wenn der Wegstein zerbricht, oder abhanden kommt, wenn nur das Messer schneidet! Die wahre Bildung giebt nur, was nicht vergessen werden kann, und der Lehrer, welcher diesem Grundsatz huldigt, weiß, daß alles Dasjenige, was vergessen wird, dann nur umsonst mitgetheilt und aufgenommen worden ist, wenn dadurch keine Kraft geweckt oder genährt wurde.

Kenntnisse und Fertigkeiten sind gut, sie sind unentbehrlich im Leben; aber sie sind nicht das Einzige, nicht das Erste, am allerwenigsten das Höchste. Die Volksschule der Gegenwart hat vor allen Andern den Geist zu wecken, das Herz zu bilden, die Kraft zu stärken, die Gesinnung zu tüchtigen; sie hat keinen Augenblick zu vergessen, daß sie künftige Bürger des Vaterlandes erzieht. Wenn sie dies Ziel erreichen soll, wird dem Lehrer die nöthige Freiheit gelassen werden müssen. Das abgezirkelte Stundenwesen schadet nicht wenig. Ich will der Unordnung das Wort nicht reden, allein die nöthige Bewegung muß man einer tüchtigen Lehrerkraft lassen. Dann — glaube ich — kann in der Hälfte der Schulzeit dasselbe Ziel äußerlich, innerlich aber ein weit höheres — erreicht werden. Dadurch wird die nöthige Zeit gewonnen, für die körperliche Erziehung mitzuforgen, die jetzt gar sehr vernachlässigt worden ist. Die Volksschule muß aber ihre Zöglinge auch körperlich tüchtigen. Dazu gehört zunächst, daß sie dieselben nicht zu früh aufnimmt, in keinem Falle vor dem zurückgelegten siebenten Jahre. Mögen die Herren Söhne und Fräulein Töchter der vornehmen Welt in diesem Alter bereits durch alle Gebiete des Wissens gestreift sein, dem Volkslehrer kann dies nicht maßgebend sein; er will das Volk bilden, das in einem starken Körper einen frischen und gesunden Geist bewahren soll. Daß die Volksschule ihre Wirksamkeit nicht für abgeschlossen halten kann, wenn sie die Schüler aus ihren Räumen entlassen hat, liegt schon im erweiterten Namen „Volksschule“ selbst. Nur die Volksschule im engeren Sinne schließt ihr Wirken mit einem bestimmten Lebensjahre, mit einer gewissen Altersstufe ab. Die Volksschule hat ihre Wirksamkeit in zwei große Partien zu spalten, —